# „Begrenzt nützlich“

Die meisten Huntington-Prognosen sind nicht (oder noch nicht) eingetroffen. Nicht einmal der Clash zwischen Westen und islamischer Welt.

Huntingtons Theorie läuft im Kern darauf hinaus, dass nach der Phase der nationalstaatlichen und der Phase der ideologischen Konkurrenz nunmehr Grenzen zwischen Zivilisationen künftige Konfliktlinien beschreiben. Große Kriege werden zwischen unterschiedlichen Zivilisationen ausbrechen. Als ich vor 21 Jahren den Aufsatz von Samuel Huntington las, war mein Eindruck, dass er eine wesentliche Variable zur Konfliktverschärfung durchaus korrekt benannt hatte. Aber sein Ansatz wurde dem Anspruch nicht gerecht, die primäre Ursache für das Entstehen von Kriegen oder bewaffneten Konflikten in der heutigen Zeit aufzuzeigen. In dieser Skepsis sehe ich mich bestätigt.

Zugehörigkeit zu einer bestimmten Zivilisation ist in der Tat ein Faktor, der einen bestehenden Konflikt entweder verschärfen oder entschärfen kann. Aber viele der von ihm genannten Beispiele sind weitgehend hinfällig geworden (wie etwa die Prognose, dass Ukrainer und Russen sich nicht bekriegen werden). Die meisten seiner Prognosen sind nicht (oder noch nicht) eingetreten. Die von ihm beschworene Konkurrenz zwischen westlicher Welt und dem Islam hat bislang tatsächlich nicht stattgefunden. Was geschieht, ist vielmehr ein Kampf innerhalb der sunnitisch islamischen Welt zwischen einer Minderheit, die den Krieg gegen alle Ungläubige im Namen des Islam führen will (also die „Huntington-Vollstrecker“), und einer Mehrheit, die diesen Krieg und die damit verbundene terroristische Gewalt ablehnt. Die von Huntington genannten Kräfte sind also wirksam, sie sind aber nicht die einzigen.

*Tatsächlich vereinen heute viele Konflikte Elemente unterschiedlicher Natur. Huntingtons Theorie vermag die dahinter*

Auch heute finden wir weiterhin Beispiele von Gewalt und Kriegen, die von aggressiven Führern von Nationalstaaten ausgehen. In ihnen sind die typischen Muster nationalstaatlicher Konflikte oder von Großmachtanmaßung wieder zu erkennen. Der russische Krieg gegen die Ukraine ist dafür ein

*stehende Komplexität nicht so zu reduzieren, dass daraus politisch verwertbare Erkenntnisse mit Prognosecharakter resultieren.*

Beispiel: Er hat entgegen der Prognose Huntingtons die Ukrainer unterschiedlicher Zivilisationskreise und Sprache eher zusammengeführt denn getrennt.

Daneben existieren weiterhin ideologisch (bzw. religiös-ideologisch) motivierte Gewalt und Kriege, die innerstaatlich zwischen Angehörigen unterschiedlicher Ethnien geführt werden. In einigen ringen Warlords um die Kontrolle von Rohstoffen. Zu beobachten sind zudem Konflikte transnationaler Natur. D.h. Kriege, die durch Terrornetzwerke in verschiedene Länder in unterschiedlichen Zivilisationen getragen werden.

Tatsächlich vereinen heute viele Konflikte Elemente unterschiedlicher Natur. Huntingtons Theorie vermag die dahinter stehende Komplexität nicht so zu reduzieren, dass daraus politisch verwertbare Erkenntnisse mit Prognosecharakter resultieren. Für eine Theorie, die das Auftreten von Konflikten und großen Kriegen in der heutigen Zeit theoretisch erfassen kann, bräuchte man einen sehr viel anspruchsvolleren und tieferen Ansatz. Eine solche Theorie müsste primär zwei Dinge ins Auge fassen: (1) die enormen gesellschaftlichen und politischen Verwerfungen und Anpassungsprozesse, die mit dem Einzug der Moderne (Kapitalismus, Säkularisierung, Globalisierung, Demographie) seit etwa 200 Jahren verbunden sind und sich weiter fortsetzen; und (2) der Erfolg oder Nichterfolg von Staaten bei der Schaffung politischer (meist internationaler) Ordnungsstrukturen, die geeignet sein können, diese Verwerfungen aufzufangen.

---



**Joachim Krause**
Kiel

Prof. Dr. Joachim Krause ist Professor für Internationale Politik und Direktor am Institut für Sozialwissenschaften der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Seit 2002 ist er zudem Direktor des Instituts für

## 4 LESERBRIEFE

### **Gustav Meier** schrieb am 06.02.2015

In der Tat ein sehr klar formulierter Beitrag. Die Frage für mich ist vielmehr, ob man Huntington geografisch denken muss - mit zugehörigen Konflikten an den Rändern der Zivlisationskreise. Kann es nicht auch sein, dass - Stichwort transnationaler Terrorismus - die Kulturkämpfe auch im Zentrum von Kulturen stattfinden oder von Außen dort hin getragen werden? Damit bliebe der Kern seiner Idee, dass kulturelle Identitäten entscheidend für das Selbstbild sind und - für immer - abhängig von ihrer Ausfüllung zu Konflikten führen können, bestehen.

### **MichaZ** schrieb am 06.02.2015

Das ist für mich genau der Punkt: Huntingtons Verdienst ist und war es, kulturelle Identitäten auf der Karte zu verorten. Es ist und war nicht alles eine Frage der Ökonomie. Das Problem: Ein Globus ist keine

Straßenkarte. Wer mit Huntington seinen Weg sucht, wird nicht vorankommen.

---

**Thomsen** schrieb am 06.02.2015

D'accord. Aber (@MichaZ): Um im Bild zu bleiben: Immerhin hat Huntington erkannt, das die Welt eine Kugel ist.

---

**bekir** schrieb am 07.02.2015

Der "russische Krieg gegen die Ukraine" ist zumindest in den Augen Russlands und der russischen Bevölkerung der Ostukraine ein Krieg der Ukraine gegen ihr eigenes Ostgebiet bzw. dessen russisch-sprachige Bevölkerung. Egal wie nun - dass er "Ukrainer unterschiedlicher Zivilisationskreise und Sprache eher zusammengeführt denn getrennt" hat, sehen nach vielen Toten und vermutlich über 1 Mio. Flüchtlingen sowohl West- als auch Ost-Ukrainer vorerst ganz anders - wenigstens eine Gemeinsamkeit über die Schützengräben hinweg, könnte man zynisch anmerken.

Und ob "eine Friedensmacht wie Deutschland" (=rechte

Spalte zu Huntington als Schwerpunkt des Monats) in den Augen auch der Ost-Ukrainer tatsächlich eine solche ist oder als einseitig Partei ergreifend wahrgenommen wird, sollte man mal dort direkt vor Ort nachfragen. Dass Merkel weniger schießwütig ist als Poroschenko, reicht dazu nicht aus. Ebensowenig Merkels aktuell gesteigerte Waffenstillstands-Bemühungen - zu einem Zeitpunkt, an dem die Ost-Ukrainer Oberhand gewinnen gegen "unseren" Poroschenko, der jetzt plötzlich auch auf Waffenstillstand hofft, nachdem er noch bis vor wenigen Tagen die "Terroristen" (d.h. Separatisten) kompromisslos vernichten wollte.

Nach Jahrzehnten "kalten Krieges" und "Krieges gegen Terror" müssen wir uns jedenfalls fragen, ob wir auf Feindbilder verzichten wollen bzw. ob wir es überhaupt können. Wenn nicht, dann stehen wir bestens in der Tradition Huntingtons, der es vor 20 Jahren auch nicht konnte und somit so was wie eine "self-fulfilling prophecy" geschaffen hat.

Oder schuf er hochwillkommene ideologische Scheuklappen, mit denen wir "Westler" unsere eigene Friedensunfähigkeit nach außen projezieren, um nicht

auf Feindbilder verzichten zu müssen?
Bzw., um selbstgeschaffene Feind-"Bilder" als schicksalhaft aufgetretene reale "Feinde" identifizieren und bekämpfen zu dürfen?

Ich persönlich halte jedenfalls einen Wirtschaftsraum von Portugal bis Peking für wünschenswert und bis vor den Maidan-Ereignissen für machbar, ohne Russen militärisch bekämpfen oder sich ihnen unterwerfen zu müssen. Dass diese Chance inzwischen vertan ist, sollte uns Anlass genug sein, auch die eigenen Positionen und Motive mal zu hinterfragen.

---